Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 5

Artikel: Gesichtsrose

Autor: E.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zur Blutstillung und endlich die notwendigsten Medikamente und einige einfache Instrumente. Un Transportmitteln sollen vorhanden sein Tragbahren, Käderbahren (sehr bequem für Bahnhöfe), Tragsessel, einige Matraßen und Wolldecken, dies alles auf die Stationen und die größern Werkstätten verteilt.

Für größere Bahnhöfe sind Arztzimmer sehr zweckmäßig, worin die Bahnärzte Kranken und Verletzten die notwendigste Hüsse angebeihen lassen können und wo Lagerstätten zur Verfügung sind, worauf jene die Weitereise oder den Abtransport in ein Spital abwarten können.

Für Massenunglück muß auf den Hauptstationen stets das nötige Rollmaterial vorshanden sein zur Formierung von Hülfszügen. Ist ein Zug auf der Strecke verunglückt, so

muß das unverlett gebliebene Bersonal natür= lich sofort die vorgeschriebenen dienstlichen Meldungen an die nächsten Stationen machen, es muß den Zug sichern und kommt wohl kaum dazu, sich noch mit den Verunglückten abzugeben. Da ist es denn eben der Hülfs= zug, der Personal und Material heranbringen muß. Dieser soll außer der Lokomotive bestehen aus dem Werfzeugwagen mit den nötigen Geräten zum Freimachen der Linie, Beleuch= tungsmaterial, Telegraphenapparat 20. Dann gehört zum Rettungszug ein Wagen für bas Hülfspersonal und das Sanitätsmaterial, womöglich noch ein eigens fonstruierter Arzt= wagen und je nach der Größe des gemeldeten Unglücks ein oder mehrere Personen= oder Güterwagen zum Transport der Verletzen ins Spital. (Fortsetzung folgt.)

Gesichtsrose.

Von Dr. E. R. in K.

Die Mediziner kennen eine merkwürdige Rosenart, welche weder in Gärten, noch in Treibhäusern wächst und die mit der viels besungenen "Königin der Blumen" beinahe nichts gemein hat, als den Namen.

Rose (auch Wundrose, Rotlauf, Erhsipel) heißt nämlich in der ärztlichen Sprache eine eigentümliche Entzündungsform der Haut oder Schleimhaut, welche sich auf ersterer durch eine scharf begrenzte, flächenhaft sich ausbreitende Rötung, unverhältnismäßig hohes Fieber und in der Regel vollständige Heilung mit Abschilferung der erkrankt geswesenn Hautstellen auszeichnet.

Icder Rotlauf ohne Ausnahme nimmt seinen Ausgang von Berletzungen und Wunden der Haut oder der Schleimhaut (daher der Name "Wundrose"). Diese Verletzungen können aber ganz unscheinbarer Art und so geringsfügig sein, daß ihr nachträglicher Nachweis in vielen Fällen nur schwer oder gar nicht gelingt,

zumal wenn die kleine Wunde zurzeit des Erscheinens der Rose bereits verheilt ist. Oft genügt ein Nadelstich, eine minime Kratzwunde oder eine oberflächliche Hautabschürfung, um als Ausgangspunkt für eine Rotlaufentzünsdung zu dienen.

Das Rotlaufgift dringt in Form von Bakterien durch die Hautwunde in den Körper ein und friecht von dort aus unter der Haut weiter.

Da das Gesicht der Lieblingssitz der Rose ist und somit die Gesichts- oder Kopfrose die befannteste und häusigste Form des Rotlaufs (berndeutsch "Scharröti") darstellt, so wollen wir uns hier ausschließlich mit dieser feineswegs seltenen Uffettion beschäftigen.

Von Gesichtsrose werden vorzugsweise solche Personen befallen, welche an chronischen Entzündungen der Nase, der Augen und Ohren leiden; denn gerade bei diesen sinden sich befanntlich sehr oft geringfügige

Berletzungen, Geschwürchen, Etzeme (Aussichläge), kleine Abszesse u. s. w. Dabei zeigt die Gesichtsrose — wie überhaupt jegliche Form des Rotlauses — eine große Reigung zu Rückfällen, so daß gewisse Kranke Jahr für Jahr, und zwar gewöhnlich im Frühling und Herbst, von Kopfs oder Gesichtsrose bestallen und nicht eher bleibend davon verschont werden, als dis ein hartnäckiger Schnupsen, ein Tränensackleiden oder ein alter Ohrenssluß zu dauernder Heilung gekommen ist.

In der Regel beginnt die Krankheit mit einem Schüttelfrost, wobei die Körpertemperatur rasch auf 39 bis 40 oder sogar 41° ansteigt. Dazu gesellt sich meist Erbrechen, die belegte Zunge, übler Geruch aus dem Munde, totale Appetitlosigkeit und starker Durst. In schweren Fällen bestehen gleichzeitig heftige Kopfschmerzen, Singenommenheit des Kopfes, oft förmliche Fieberdelirien.

Tett erst pflegen auch die örtlich en Erscheisnungen der Gesichtsrose deutlich zutage zu treten. An einer kleinen Hautstelle des Gesichts hat der Kranke zunächst das Gesüchts hat der Kranke zunächst das Gesüchts won Wärme, Spannung oder Schmerz. Die erkrankte Hautpartie ist geschwellt, gerötet und heiß anzufühlen. Diese Röte breitet sich bald weiter aus und wird dunkler, die Haut erscheint auffallend glatt und glänzend; der Kranke klagt je länger je mehr über heftige Spannung und schmerzshaftes Brennen.

Am britten Tage pflegt die Anschwellung und Rötung der Haut ihren Höhepunkt zu erreichen. Zu dieser Zeit sind die Kranken in hohem Grade entstellt und oft kaum zu erkennen, zumal wenn sie die stark geschwollenen Augenlider nicht mehr zu öffnen imstande sind. Hier und da wird die Haut des Gesichts in kleinern oder größern Blasen emporgehoben; an andern Stellen sind die Blasen schon geplatzt und ihr Inhalt zu gelblichsbraunen Borken und Krusten eingetrocknet. In ausnahmsweise schweren Fällen können einzelne Hautpartien — naments

lich an den Augenlidern — fogar brandig zerstört werden.

Um vierten oder fünften Tage erfolgt in der Regel ein Nachlaß nicht nur der örtlichen, sondern gleichzeitig auch der allgemeinen Erscheinungen: die Geschwulst nimmt ab, die Nöte wird allmälich blaffer und das Fieber geht rasch zurück.

Nunmehr beginnt die Haut sich oberflächlich abzuschilfern, teils in Form eines kleiensartigen Pulvers, teils in zusammenhängenden Schuppen und Fegen. Damit kann in den meisten Fällen die Krankheit als beendigt und der Kranke als geheilt betrachtet werden.

Unders verhält es sich damit in den Källen von sogenannter "Wanderrose". Hier beginnt der scheinbar erloschene Rotlaufprozeß an einer andern, bisher verschont gebliebenen Hautstelle von neuem, und dann fann sich die gewöhnlich nur etwa 8 bis 14 Tage dauernde Krankheit über mehrere Wochen und noch länger hinziehen. Meistens geschicht dieses Weiterfriechen (Wandern) der Gesichts= rose in der Richtung nach oben, d. h. nach der behaarten Kopfhaut, oder aber in horizon= taler Richtung, z. B. von der Wange nach dem Ohr und Hinterhaupt und rund um den Ropf herum, wobei nicht selten die Stelle, von der die Rose ursprünglich ausgegangen war, zum zweitenmal ergriffen wird.

Die Rose der Kopfhaut (Kopfrose) ist nicht so deutlich zu erkennen und wird daher — schon der bedeckenden Haare wegen — leicht übersehen. Die charakteristischen Merkmale dieser Affektion sind: andauerndes Fieber, Kopfschmerzen, die durch Berührung und Druck start gesteigert werden, sowie eine teisgige Anschwellung der Kopshaut. Gewöhnlich fallen die Haare nach überstandener Kopfrose aus, um aber rasch wieder nachzuwachsen.

Während in der Mehrzahl der Fälle der Verlauf der Gesichtsrose ein durchaus günstiger ist, so daß Todesfälle hier zu den größten Seltenheiten gehören, bildet das geslegentliche Uebergreifen der Rotlaufbakterien

auf das Gehirn und das dadurch bedingte Hins zutreten einer akuten Hirnhautentzündung eine direkt lebensgefährliche und darum mit Recht sehr gefürchtete Komplikation.

lleber die Behandlung der Gesichtsrose können wir uns kurz fassen. Das sicherste Mittel zur Verhütung ihres Zustandes kommens besteht naturgemäß in möglichst antisseptischer Reinhaltung auch der kleinsten und unscheinbarsten Wunden und Verletzungen. Ferner ist nicht außer acht zu lassen, daß das Erysipelgist ungemein ansteckend ist und daß darum ein an Rotlauf Erkrankter niemals mit andern Verwundeten in Besrührung kommen darf.

Von örtlichen Mitteln — zur Linderung der lästigen Spannung und Hitze empfiehlt sich wohl am meisten das Sinhüllen der

erkrankten Hautpartien in Watte, deren Innenseite mit Mehl oder Puder bestreut ist; auch das Bestreichen der entzündeten Stellen mit Salatöl und nachheriges Bedecken mit Watte wird von den meisten Kranken als eine Wohltat empfunden, da sie gegen Luftzug und gegen jegliche Veränderung der äußern Temperatur sehr empfindlich zu sein pflegen.

Allfällig entstandene Blasen werden einfach mittelst einer ausgeglühren Nadel durchstochen und vorsichtig entleert.

Die Anwendung weiterer Maßregeln — zur Verhütung des Weiterwanderns der Rose zur Vefämpfung bedrohlicher Fieber — oder Gehirnerscheinungen — ist durchaus Sache des Arztes, welcher auch darüber zu entscheiden haben wird, ob und in welchem Zeitpunkte die Anwendung der Kälte in Form einer Eisblase angezeigt erscheint.

Anleitung zur Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete

betitelt sich ein Büchlein von 106 Seiten Text mit 76 beigedruckten Figuren, das soseben vom Zentralverein vom Roten Kreuz herausgegeben wurde. Es ist in Taschenformat mit biegsamem Leinwanddeckel sauber gebunden und stellt für die Mitglieder von Sanitätsshülfskolonnen, Samariters und Militärsanitätssvereinen einen zuverläßigen Ratgeber dar bei allen Improvisationsarbeiten, die ins Gebiet des Transportes fallen.

In sehr glücklicher Weise füllt es eine Lücke auß, die von den arbeitsfreudigen und stredssamen Samaritern längst empfunden wurde, indem es das interessante und wichtige Gebiet der Improvisationen für den Samariterunterricht erschließt. Durch das Heranziehen von Improvisationen in die regelmäßige Tätigkeit der Vereine erhält ihr Unterrichtsprogramm die längst ersehnte Erweiterung und Abwechsslung, und gerade den Vereinsvorständen und ärztlichen Kursleitern wird dadurch ihre oft so schwierige und dornenvolle Ausgabe, ein Arsbeitsprogramm aufzustellen, das gleichzeitig interessiert und belehrt, wesentlich erleichtert.

Was das Büchlein vor andern ähnlichen Publikationen auszeichnet, ist der Umstand, daß es keine einzige Improvisation bringt, die nur auf dem Papier erfunden wurde. Die sämtlichen angeführten Transportmittel wurden ohne Unsnahme in natürlicher Größe aussessihrt, praktisch vielkach erprobt und solange abgeändert, dis sie den Anforderungen entsprochen.

So ift nach jahrelangen Borarbeiten, von deren Umfang nur der einen Begriff hat, der sich selbst mit solchen Arbeiten eingehend beschäftigt hat, ein Leitfaden speziell für den Samariterunterricht entstanden, wie er unseres Bissens in der Literatur noch nicht existiert und wie ihn besonders die schweizerische Samaritertätigkeit im Gebirge und in ländlichen Verhältnissen nötig hat.

Möge das Büchlein, das vom Roten Kreuz speziell zur Hebung des Samariterwesens herausgegeben wurde, die wohlverdiente Anserfennung finden und möge es das Andenken an den Verfasser, Herrn Oberst H. Isler, der seit bald einem Jahre schon in der kühlen